

„Radebeul ist für die Zukunft gut gerüstet“

**Haushaltssatzung und Haushaltsplan 2005
Rede des Vorsitzenden der CDU-Fraktion
im Stadtrat der Großen Kreisstadt Radebeul
Stadtrat Dr. Ulrich Reusch**

zur Stadtratssitzung am 20.04.2005

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Wendsche,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen Stadträte!

Um den Haushaltsplanentwurf 2005 hat es bereits im Vorfeld der heutigen Beschlussfassung durch den Stadtrat ein unglückliches, ein ungutes Fingerhakeln gegeben. Das Harmoniebedürfnis der stärksten und die Politik dieser Stadt prägenden CDU-Fraktion findet seine Grenzen, wo es um die wohlverstandenen Interessen Radebeuls geht. Auch weil andere Fraktionen diese Auffassung teilen, sind zu Beginn der Haushaltsdebatte einige deutliche Worte wohl angebracht.

Die aus den Reihen der Fraktion Bürgerforum/Grüne leichtfertig losgetretene Diskussion um die Solidität und die Prioritäten der Haushaltsplanung war nicht nur verfehlt. Viel mehr: Sie war verantwortungslos! Es kann und darf nicht sein, daß die Profilierung von partikularen Interessen oder genauer: parteipolitischen Interessen den Blick auf das große und – ich möchte betonen: - gelungene Ganze versperrt! Was bringt es, Kinderspielplätze oder „Großgrün“ gegen Straßenbau und Investitionen ausspielen zu wollen? Möglicherweise eine willkommene Schlagzeile, aber der Stadt bringt derartiger Populismus rein gar nichts. Und ich bin gewiß, die Bürgerinnen und Bürger erkennen die Absicht – und sie sind verstimmt.

Dieser Haushalt 2005 ist von der Verwaltung sorgfältig vorbereitet, in den Ausschüssen eingehend beraten worden. Dafür an dieser Stelle allen Beteiligten, vor allem der Kämmereiamtsleiterin, Frau Kern, ein herzliches Wort des Dankes. Wie in den vergangenen Jahren sorgt der ausführliche Vorbericht für die nötige Transparenz und ermöglicht uns ein „Controlling“ der Konsolidierungsleistungen. Dank gebührt auch dem Oberbürgermeister für die wiederholten ergänzenden Erläuterungen in den Ausschüssen und bei den Fraktionen.

Der vorliegenden Haushaltsplanentwurf ist schließlich ein ausgewogenes Ganzes, und als solches noch wichtiger denn die Summe seiner vielen Teile. Da macht es überhaupt keinen Sinn, wenn immer wieder versucht wird, ohne Rücksicht auf Gesamtzusammenhänge oder gar die Realitäten die oben genannten grünen „Spielwiesen“ ständig hochzupuschen. Stets geduldig und mit Langmut widerlegte Behauptungen, wie daß die Stadt das sogenannte „Großgrün“ systematisch ausdünn, gewinnen auch durch ihre gebetsmühlenartige Wiederholung keinerlei Wahrheitsgehalt.

Radebeul stand 2001 kurz vor der Pleite. Ohne die von dem neugewählten Oberbürgermeister Bert Wendsche mit Hilfe des Stadtrates eingeleitete Haushaltswende wäre Radebeul finanziell am Ende gewesen und eine willkommene Verschiebemasse geworden. Auch wenn es in unseren Reihen einige neue Stadträte gibt, erspare ich mir an dieser Stelle einen erklärenden Exkurs: Die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt wissen genau und wissen zu schätzen, daß mit dem Amtsantritt von Bert Wendsche unsere Stadtkasse in Ordnung gebracht wurde! So, wie es die CDU-Fraktion seit 1999 gefordert hat. Oberbürgermeister Wendsche verdient gerade als Haushälter, der zugleich mit Augenmaß agiert und Visionen verwirklicht, unser Vertrauen.

Meine Fraktion hat überhaupt kein Verständnis dafür, wenn an diesem Vertrauen aus allzu durchsichtigen Gründen immer wieder gekratzt wird. Wir sind es gründlich leid, daß an den wirklich großartigen Leistungen unseres Oberbürgermeisters zur nachhaltigen Konsolidierung der Stadtfinanzen herumgemosert wird. *Ein* notorischer Nörgler in der Nachfolge eines Hans Moser im Sächsischen Landtag ist eigentlich mehr als ausreichend für ganz Sachsen. Kleinliches Mißtrauen und larmoyanter Weltschmerz, aufgerüstet durch westdeutsche Grünen-Ideologie, auch noch im Stadtrat helfen uns nicht weiter, wenn wir diese Stadt weiterentwickeln wollen. Und das müssen wir: Wir haben kein Wohlstandspolster über Jahrzehnte erworben, wir stehen in einem knallharten Wettbewerb – in Sachsen, zu Westdeutschland und im zusammenwachsenden Europa. Die Schonfrist für Ostdeutschland, die Aufbauphase in Sachsen ist abgelaufen. Das heißt: Wir sind auf uns selbst gestellt, und wir werden an dem gemessen, was wir leisten können. Und – gottseidank – Radebeul leistet eine Menge, Radebeul zählt zu den aufstrebenden Städten, nicht nur in Sachsen.

Wir haben allen Grund, auf das Erreichte stolz zu sein, und wir Radebeuler sind

selbstbewußt. Nur durch erfolgreiche Arbeit und indem wir die Leistungen dieser erfolgreichen Arbeit uns selbst und anderen bewußt machen, werden wir selbständig bleiben. In den nächsten ein, zwei Jahren wird es um nichts weniger gehen als um den Erhalt unserer Selbständigkeit als Stadt. Wer das noch immer nicht begriffen hat oder begreifen will, dem ist nicht zu helfen, noch weniger: zu raten. Ich bin mir sicher: Dieser Stadtrat in seiner großen Mehrheit weiß sehr wohl, um was es jetzt geht, und daher wird dieser Haushaltsplan heute eine breite Mehrheit finden!

Fangen wir daher bei uns selbst an: **Politische Stabilität und Verlässlichkeit ist ein Standortfaktor aller erster Güte.** Oder meint hier jemand wirklich im Saale, der fulminante Aufstieg Sachsens in den ersten 14 Jahren nach der Wende wäre mit einer Konstellation im Landtag möglich gewesen, wie wir sie heute haben? Oder nehmen wir die hoffnungslos zerstrittene politische Landschaft der Landeshauptstadt. Vor allem deshalb ist Dresden weit davon entfernt, seine Potentiale auch nur zu entwickeln, geschweige denn auszuspielen. Ich weiß nicht, wen ich angesichts der Dauerdramen im dortigen Stadtrat mehr bedauern soll: meine Unionskollegen oder den Dresdner Oberbürgermeister. Autobahnbau, Waldschlößchenbrücke, verprellte Investoren und immer wieder Operetten: Das ist Stillstand, das sind „Dresdner Verhältnisse“, die leider auch uns belasten.

Nicht genug, daß die Dresdner sich mit dem langjährigen Streit um die, um „ihre“ Waldschlößchenbrücke selbst ins Knie geschossen, sich zum Affen gemacht haben, bis ein Bürgerbegehren den Unsinn stoppte. Nein, im Dresdner Stadtrat wurde unlängst mit einem Antrag auf Klage gegen die Niederwarthaer Brücke auch noch versucht, uns Nachbarn mit in den Strudel zu reißen! Dresdner Verhältnisse sind wie ein Strudel, der nur zwei Bewegungsrichtungen kennt: um die eigene Achse rasend und im übrigen rasant abwärts. Das Problem Dresden, das ist die Dresdner Stadtpolitik selbst.

Der Antrag gegen die Niederwarthaer Brücke wurde – natürlich – von den Grünen initiiert, bedauerlicherweise auch von PDS und SPD unterstützt und nur denkbar knapp abgelehnt. Ich bin der PDS in Radebeul und im Landkreis, namentlich Frau Kollegin Leuthold und Herrn Kollegen Philipp, dankbar für die eindeutige Distanzierung von ihren Dresdner Genossen. Das war auch dringend nötig, wie der betont kämpferische Artikel des Coswiger Kollegen Dr. Franz in der PDS-Kreispostille [Die Alternative, Heft 04/2005] belegt, der trefflich überschrieben ist: „Hände weg von unserer Brücke. Oder: hat eine Hauptstadt

eine politische Verantwortung für das Umland?“.

Genau, das ist es, sehr geehrte Kollegen vom linken Spektrum: **Ohne politische Stabilität und Verlässlichkeit muß selbst die beste Standortpolitik ins Leere laufen. Und daher bin ich sehr dankbar dafür, daß wir hier im Radebeuler Stadtrat schon seit geraumer Zeit in den wesentlichen Fragen an einem Strang ziehen. Wir hätten, wenn zerstritten, zum Beispiel niemals die Straßenbahnlinie 4 erhalten können.**

Um so bedauerlicher ist es, daß gerade an diesem Punkt, ich meine speziell die Meißner Straße, und an der ebenso neuralgischen Frage der Straßenplanung im Zuge des Brückenbaus der bestehende interfraktionelle Konsens von der Fraktion Bürgerforum/Grüne stets aufs Neue torpediert wird. Aber um so beruhigter bin ich, wenn ich in die Runde schaue und feststelle, daß sich diese „neuen“ Grünen – noch als „reines“ Bürgerforum vor und nach 1999 hier im Stadtrat von CDU wie SPD gleichermaßen heftig umworben – mittlerweile gründlich isoliert haben.

Was mir vielleicht parteipolitisch gefällt, muß aber nicht durchweg gut und richtig sein. Schließlich gibt es auch in der CDU-Fraktion anerkannte „Ökologen“, wenn ich das so sagen darf. Es gibt viele grüne Anliegen, die gut und berechtigt sind, die Berücksichtigung verdienen. Vielleicht sollte die grüne Fraktion einmal um ihrer wohlverstandenen Ziele willen Stil und Form ihrer Politik überdenken. In einem Stadtrat, der zudem Hauptorgan einer Verwaltung ist, geht es weniger um fundamentale oder gar fulminante Bekenntnisse, sondern schlicht um das Finden von Kompromissen. **In diesem Sinne und im Interesse des Standortes Radebeuls hoffe ich immer noch darauf, daß wir im Stadtrat irgendwie zusammenkommen.** Wir können uns gerade jetzt fruchtlosen Zwist nicht leisten. Und was einmal gesagt werden mußte, habe ich hiermit gesagt.

Die Stadt Radebeul ist mit diesem Haushalt 2005 und seiner mittelfristigen Finanzplanung für die Zukunft gut gerüstet! Lassen Sie mich dazu einige Eckpunkte des Haushaltes politisch bewerten; von einer umfassenden Darstellung kann ich heute wohl absehen.

Der Haushalt erwirtschaftet aus eigener Kraft eine beachtliche und konstant bleibende Nettoinvestitionsrate. Anders gesagt: Während andere Gemeinden auch im

Landkreis ihre Haushalte kaum einmal „zubekommen“, ist Radebeul jetzt und nachhaltig imstande, Investitionen aus eigener Kraft zu finanzieren und damit – wieder – Fördermittel, so lange es sie noch gibt, zu binden. Das ist ein ganz entscheidender Standort- oder besser: Wettbewerbsvorteil. „Aus eigener Kraft“ heißt: kraft und dank erheblicher Konsolidierungsanstrengungen insbesondere im Bereich des Verwaltungspersonals und durch Optimierung von Verwaltungsstrukturen. Dabei konnte die ursprünglich vorgesehene Nettoinvestitionsrate noch auf 1,6 Mio. € nahezu verdoppelt werden. Ich glaube, es wird nicht immer hinreichend ermessen, welche Leistung hier unter der Ägide des Zweiten Bürgermeisters Dr. Christian Werner (CDU) und durch die gesamte Belegschaft der Stadtverwaltung erbracht wird. Daß wir angesichts der weiter rapide steigenden Personalausgaben, die immer noch mehr als die vorgesehenen 30% der Ausgaben des Verwaltungshaushaltes ausmachen, als Stadträte immer noch nicht zufrieden sein können, dafür bitte ich alle in der Verwaltung um Verständnis. Wir sparen nicht, um die Verwaltung zu „drücken“, sondern um Gestaltungsmöglichkeiten zu erhalten und damit die Leistungsfähigkeit dieser wachsenden Gebietskörperschaft zu sichern, aus der sich unsere Existenzberechtigung speist. Wenn wir ohne Rücksicht auf heutige und zukünftige Politikfähigkeit die Dinge einfach laufenließen, könnten wir gleich den Eingemeindungsvertrag unterzeichnen. Im übrigen: Die Konsolidierungsbemühungen im Personalhaushalt ließen es zu, wieder drei Auszubildende zu beschäftigen, wie auf Antrag der CDU bei früheren Haushaltberatungen beschlossen. Ein kleines, aber wichtiges Signal an die junge Generation, daß es sich lohnt, hier bei uns in Radebeul zu bleiben!

Die Nettoinvestitionsrate wird erheblich unterstützt durch Ausschüttungen der städtischen Beteiligungen. Bis 2001, also bis zum Amtsantritt von Oberbürgermeister Wendsche, wurden die Beteiligungen der Stadt „parafiskalisch“ geführt und waren der Kontrolle durch den Stadtrat weitgehend entzogen. Jetzt werden ihre Erträge, aber auch ihre Verbindlichkeiten, die natürlich der Stadt zuzurechnen sind, transparent gemacht, auch in diesem Haushaltsplan. Die Besitzgesellschaft hat Schulden in Höhe der Schulden der Stadt, und diese gehören daher auch im Haushalt mitgeteilt. Insgesamt sind die Beteiligungen, deren Management Bert Wendsche bereits als Sachgebietsleiter Haushalt verantwortlich steuerte, profitabel. Und daher ist es selbstverständlich, daß sie zu den Aufgaben der Stadt, hier: zu ihren Investitionen, auch beitragen. Der kritische Vermerk im letzten Genehmigungsbescheid des Landratsamtes, die Nettoinvestitionsrate speise sich wesentlich aus Ausschüttungen der Beteiligungen, genauer der Stadtwerke, ist nach meinem Verständnis geradezu weltfremd. **Selbstverständlich sollen wirtschaftliche Un-**

ternehmungen der Stadt Gewinn ausschütten (können)! Das ist nicht zuletzt eine ihrer Aufgaben. **Wenn die Kommunen fiskalisch schon auf dem letzten Loch pfeifen, was soll dann kritisch daran sein, wenn sie ihre Vermögenswerte zur Finanzierung von Zukunftsaufgaben heranziehen? Und dies geschieht in Radebeul durch Abschöpfung, also ohne die Substanz von Unternehmen anzugreifen.** Wenn wir nicht einmal mehr das dürfen, was ist dann überhaupt noch kommunale Selbstverwaltung wert?

Der Verwaltungshaushalt bleibt konstant, während der Vermögenshaushalt stetig steigt! Mit diesem Haushalt 2005 wird das höchste Investitionsvolumen, nämlich 8 Mio. €, seit 1999 bewegt! Das macht uns keiner nach! Es gibt wohl keinen schlagenderen Beleg für die Leistungsfähigkeit unserer Stadt. Natürlich leidet auch Radebeul unter dem Kostendruck einerseits und unter sinkenden Einnahmen vor allem aufgrund rückläufiger Schlüsselzuweisungen (10% oder 1 Mio. € weniger als 2004) andererseits. Unter diesen Bedingungen gleichwohl mehr für Zukunftsinvestitionen abzuzweigen, ist ein Kunststück, und da der Oberbürgermeister dieses Kunststück meisterlich eingeübt hat und vollführt, soll es auch ihm überlassen bleiben, dessen Geheimnisse zu lüften. Ein Umstand, der uns dabei zugute kommt, ist freilich kein Geheimnis, sondern ganz offensichtlich:

Radebeul mit seinen derzeit 37.000 Einwohnern ist eine wachsende Stadt! Und weil das so ist, sind wir gut beraten, ja gerade zu verpflichtet, dieser positiven Entwicklung im Haushalt Rechnung zu tragen. **Radebeuler Stadtpolitik muß und wird in allererster Linie dafür sorgen, das Wachstum dieser Stadt sinnvoll zu flankieren und zu fördern!** Deshalb ist die Akzentuierung des Vermögenshaushaltes folgerichtig.

Wenn wir unsere Attraktivität als lebendige und lebenswerte Stadt erhalten wollen, müssen wir investieren (können). Die Schwerpunkte des Vermögenshaushaltes sind der Straßen- und der Schulhausbau sowie das Sanierungsgebiet Radebeul-Ost neben abschließenden Maßnahmen im Sanierungsgebiet Radebeul-West und schließlich das Feuerwehrzentrum. Damit sind die Prioritäten richtig gesetzt!

Wir müssen uns bei aller Freude über das Mögliche aber auch ehrlich eingestehen: Unsere Mittel reichen derzeit nicht für neue Schwerpunktvorhaben. Das Begonnene und das Beschlossene ist solide finanziell untersetzt, aber für weitere Vorhaben müßten auch neue Einnahmen erschlossen werden. Dies gilt beispielsweise für das Nebenstraßennetz. Hier kann mittelfristig nichts gemacht werden, es sei denn, die Anlieger würden angemessen

beteiligt.

Der größte Teil des Verwaltungshaushaltes, aber auch ein entsprechend großer Anteil des Vermögenshaushaltes der nächsten Jahre kommt den Bereichen Kinderbetreuung und Schule zugute! Damit sind die Prioritäten richtig und zukunftsweisend gesetzt. Radebeul ist eine kinderfreundliche Stadt. Wir wehren uns erfolgreich gegen unsachliche Zugangskriterien bei der Kinderbetreuung und halten ein nachfragegerechtes Angebot vor. Kahlschläge, wie in Dresden aus Haushaltsnöten versucht, wird es bei uns nicht geben. Im Gegenteil: Wir bauen die Angebote aus, weil wir junge Familien unterstützen und Eltern, zumal Frauen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen wollen. Dabei achten wir auf Trägervielfalt. Dies gilt auch für den Schulbereich. Der Stadtrat hat mit großer Weitsicht im vergangenen Jahr die Gründung der Evangelischen Grundschule ermöglicht. Soweit ist in Sachsen selten eine Gemeinde gegangen, um einem freien Träger eine Schulgründung zu ermöglichen. Ohne diese Gründung stünden wir heute im Grundschulbereich vor einem unlösbaren Versorgungsproblem.

Schule hat Priorität in Radebeul! Auch im Bereich der weiterführenden Schulen leistet die Stadt Überdurchschnittliches. Unsere beiden Gymnasien erfreuen sich eines großen Zulaufs. Ich gehe davon aus, daß dieser Stadtrat in der weiteren Tagesordnung die zukunftsweisenden Beschlüsse faßt. Die Sanierung des Weinberghauses des Gymnasiums Luisenstift hat für uns höchste Priorität. Angesichts der im Mittelschulbereich eingetretenen Verwerfungen bedarf es aber wohl noch eingehender Überlegungen. Ich weiß, daß die Schulnetzplanung ein mühseliges Geschäft ist, das die eine oder andere Irritation provoziert. Aber, bitte, besinnen wir uns auf das Wesentliche, das Erfreuliche: Wir haben in Radebeul alles andere als einen Schülermangel, und angesichts dieser erfreulichen Entwicklung lohnt sich gewiß die eine oder andere „Umplanung“.

Keine Neuverschuldung! Wie in den vergangenen Jahren und auch für den Planungszeitraum wird es keine neue Kreditaufnahme geben. Diese positive Botschaft darf aber nicht den Blick dafür verstellen, daß wir einen gewaltigen Schuldenberg haben, den es abzutragen gilt, weil uns ansonsten die Tilgungs- und Zinslasten erdrücken würden. **Der Schuldendienst steigt prozentual zum Haushalt ständig. Er macht derzeit knapp 7% vom Haushalt aus und wird in den nächsten Jahren auf über 8% steigen. Erst ab 2013 ist eine Absenkung des Schuldendienstes kassenwirksam, und das obwohl wir**

seit Jahren keine neuen Schulden mehr aufnehmen. Man kann es auch anders sagen: **Was in sieben Jahren bis 2001 an Schulden aufgelaufen ist, kann erst in 14 Jahren abgetragen werden!** Das ist eine wahrlich ernüchternde Bilanz.

Das erfolgreiche Schuldenmanagement bezieht sich auch auf die Beteiligungen: Luftschlösser der Vergangenheit sind jetzt aufgefangen und beherrschbar geworden. Wir haben jetzt endlich Klarheit in die Beteiligungen der Stadt gebracht. Die Umstrukturierung des Eigenbetriebs sbf hat deutlich gemacht, daß unser Sport- und Freizeitangebot letztlich doppelt soviel kostet, wie dem Stadtrat vor 1999 weißgemacht. Mit der Privatisierung haben wir Wege eröffnet, die Belastungen für den Haushalt zu reduzieren und die Betriebsgesellschaft vielleicht sogar profitabel zu gestalten. Ähnliches gilt für die Betriebsgesellschaft Hoflößnitz. In der Besitzgesellschaft der Stadt Radebeul wurde eine Trendumkehr beim Leerstand erreicht und damit eine sich 2001 abzeichnende existenzgefährdende Situation abgewendet. Die Gesellschaft befindet sich auf einem erfolgversprechenden Kurs. Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich allen Beteiligten für die konstruktive Mitwirkung an den zukunftsweisenden Lösungen danken, vor allem aber dem Oberbürgermeister. Damit sind die letzten großen Risiken im Haushalt der Stadt beherrschbar geworden.

Und damit, meine sehr geehrte Damen und Herren Kollegen, komme ich zum Schluß:

Dieser Haushaltsplanentwurf 2005 ist zukunftsfähig, er verdient die Unterstützung des Stadtrates. Radebeul ist als Stadt finanziell wie konzeptionell mehr als handlungsfähig, nämlich zukunftsfähig. Ein einmütiges Votum des Stadtrates für diesen Haushalt wäre ein unüberhörbares Signal: Daß dieses Radebeul seine Zukunft selbst gestalten will und – mehr noch – seine Zukunft auch selbst und selbständig gestalten kann. Wir können unserer Stadt, ihren engagierten Bürgerinnen und Bürgern, unseren Kindern heute keinen besseren Dienst erweisen, als dieses Signal durch unser Votum zum Haushalt 2005 zu geben: Radebeul ist für die Zukunft gut gerüstet!